

weilen harten Troß, so daß sie sprach: „Ich soll einmal nicht glücklich sein, so wollt' ich denn, ihr behandelst mich noch schlechter.“ Aber einen Troß hatte sie doch an der treuen Hildburg, die durch vieles Bitten die Erlaubnis erlangte, täglich Gudrun an den Meeresstrand zu begleiten.

6. Wie die Friesen ausfuhren, um Gudrun zu befreien.

Im Friesenlande wuchs unterdessen ein neues Geschlecht heran, und Königin Hilde, der die Sorgen das Haar gebleicht hatten, sann unablässig auf den Rache- und Befreiungszug. Endlich, als das vierzehnte Jahr seit Gudruns Entführung herankam, sandte Hilde Boten an Herwig und ihren Sohn Ortwin und alle ihre Dienstmänner, vor allen an Wate, Frute und Horand. Sie berief ein gewaltiges Heer, das mit einer wohlgerüsteten Flotte gleich nach Anfang des Jahres die Fahrt nach der Normandie antrat. Aber die kampfsmutigen Krieger hatten mit vielen Schwierigkeiten zu ringen, ehe sie jenes Land erreichten. Zuerst wurden sie von widrigen Winden hoch nach Norden in das finstere und unbewegliche Lebermeer verschlagen, wo der Magnetberg sie für immer festzuhalten drohte. Endlich nach langen Tagen verzog sich der Nebel, und ein günstiger Luftzug trieb sie wieder in klares und flüssiges Wasser. Aber da erhob sich ein schwerer Sturm, der sie endlich nach vielen Gefahren an eine unbekannte Küste warf; hier mußten sie, um sich von den überstandenen Mühseligkeiten zu erholen, sich eine Raft von einem Tage gönnen. Als aber einer der Krieger einen riesigen Baum erkletterte und in weiter Ferne Ludwigs Burg erkannte, da ließ es Ortwin und Herwig nicht länger in Ruhe: sie erboten sich, während das übrige Heer noch raftete, in Fischerkleidung in die nahe Normandie zu gehen, um zu erfahren, ob Gudrun und die mit ihr Entführten noch am Leben seien. Dringend riet selbst Wate von dem verwegenen Unternehmen ab; aber in Ortwin und Herwig war die Sehnsucht zu mächtig, und gerade die Gefahr lockte die Helden.

7. Wie Gudrun am Strande wusch.

Der armen Gudrun war ihr Los inzwischen nicht erleichtert worden. Als sie eines Tages, um den Eintritt der Frühlingszeit, wieder mit Hildburg am Strande wusch, siehe, da kam ein Schwan geschwommen. Der begann mit menschlicher Stimme zu reden und gab Gudrun auf ihre Fragen Auskunft über Hilde und alle Helden in der Heimat. Zugleich verhiess er ihr für den folgenden Morgen das Eintreffen zweier Boten